

Schweiz

Ein Doktor zum Verlieben

In der neuen SF-Serie «Tag und Nacht» wird **GREGORY B. WALDIS** ab 29. August die Herzen der Zuschauer erobern – insbesondere jene der weiblichen. Denn der Winterthurer hat als TV-Arzt gute Chancen, ein Schweizer George Clooney zu werden.

VON REGULA ELSENER

Wenn Gregory B. Waldis Arztkittel und Stethoskop umlegt, möchte so manche Frau gern Patientin sein. Dank der neuen SF-Serie «Tag und Nacht» kann frau sich auf

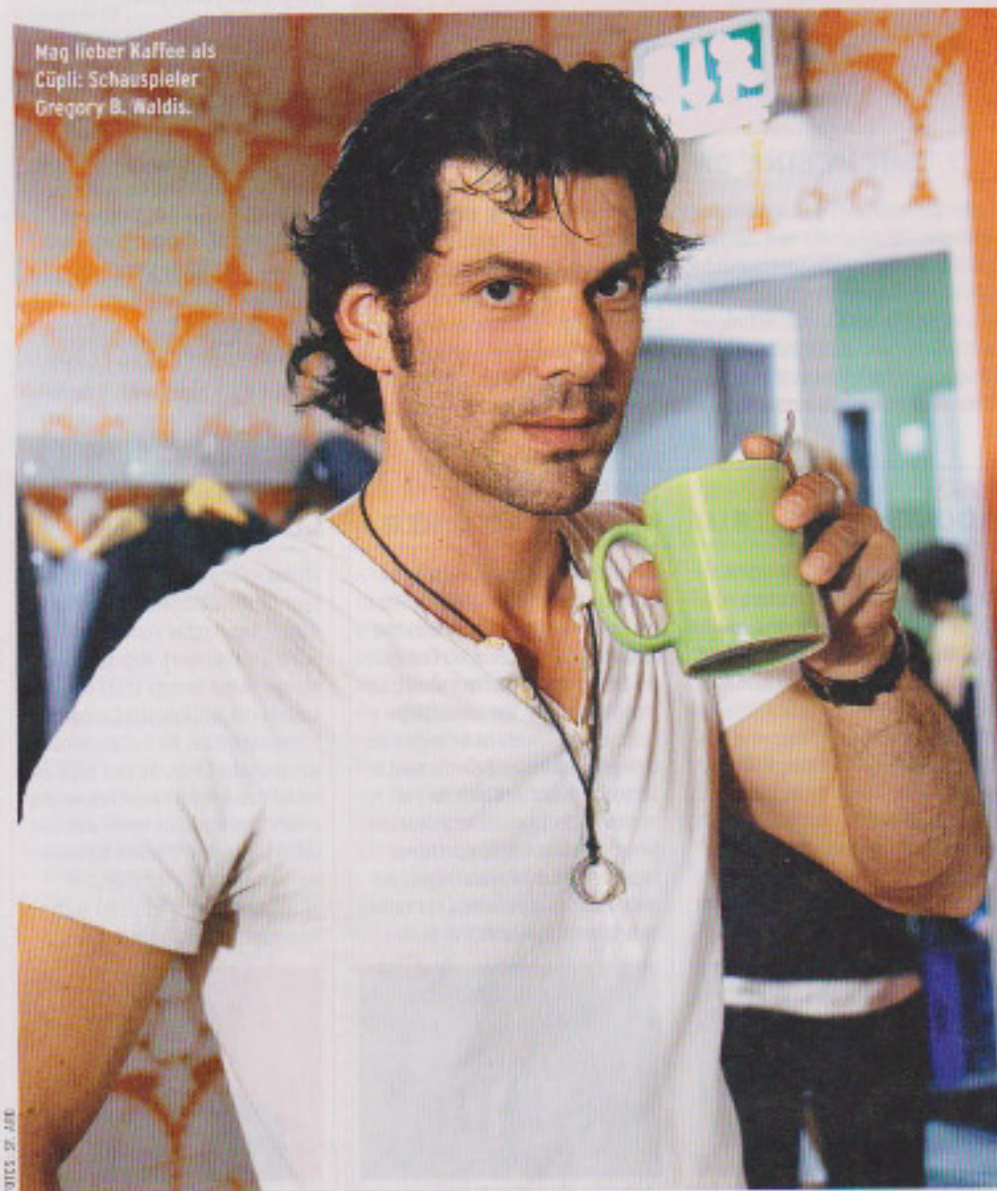
dem heimischen Sofa immerhin wie im Wartezimmer fühlen. Dunkle Locken, ein sanfter Blick und viel Charme: Der 40-Jährige hat durchaus Potenzial zum Schweizer George Clooney. Nur zu gern erinnern wir uns an dessen Karrierebeginn in der Arzts-

serie «Emergency Room» oder schmachten heute nach Patrick Dempsey in «Grey's Anatomy». Nun hat auch die Schweiz ihren Halbgott in Weiss: Dr. Felix Burckhardt.

Mit seiner Serienrolle hat Waldis allerdings wenig gemein-

sam, wie er verrät: «Aber ich mag Felix sehr. Vielleicht gerade weil er so anders ist als ich. Felix kümmert vor allem, wie sein Parfum riecht, ob der Anzug zu den Schuhen passt, wo die nächste Cüliparty steigt. Das ist mir völlig fremd.» Als Übung

Mag lieber Kaffee als Cüpli: Schauspieler Gregory B. Waldis.



Waldis' Durchbruch: 2005 in der ARD-Telenovela «Sturm der Liebe».

hat er nun einige In-Lokale in Zürich besucht. «Um mir solche Felixe anzugucken», sagt Waldis lachend.

Zurück zu den Wurzeln

Der attraktive Winterthurer steht zum ersten Mal in der Schweiz vor der Kamera. Seine Heimat hat er erst durch Distanz richtig schätzen gelernt. «Als ich vor 15 Jahren nach Deutschland ging, war das eine Art Flucht. Es wurde mir zu eng, ich fühlte eine gewisse Perspektivlosigkeit.»

Jetzt überlegt er sich sogar, seine Wohnung in Deutschland aufzugeben und ganz zurückzukehren. Hierher also, wo die Karriere des gelernten Maurers begonnen hat, wenn auch hinter der Bühne – als Kulissenschieber und Beleuchter. Von der Schauspielerei wollte er zu Beginn nichts wissen. «Ich hatte zu viel Angst», gesteht er. Doch genau diese Furcht war schliesslich die Motivation, diesen Weg einzu-